

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 11

Donnerstag, 24. November 1983

51. Jahrgang

Emma Totschnig:

Die ältesten Nachrichten über Tristach

4 Die Heiligenfeste im Calendarium dienen als Datierungshilfen

Die Heiligenfeste — teils in schon sehr verblaßter Schrift eingetragen — umfassen die Gedenktage an die Apostel, an Märtyrer der frühchristlichen Zeit, darunter besonders vieler Päpste (42) und an andere Heilige aus der Zeit vom 1. bis zum 10. Jahrhundert.

Der Gedenktag an den hl. Ulrich, der im Zusammenhang mit Lavant von besonderem Interesse ist, ist im Calendarium am 4. Juli eingetragen, jedoch in keiner Weise als Hauptfest oder als besonderer Gedenktag hervorgehoben, wie dies etwa beim Fest des hl. Laurentius der Fall ist. Ulrich, Bischof von Augsburg, wurde bereits i. J. 993 heiliggesprochen (43). Das Translationsfest dieses Heiligen (sein Leib wurde am 6. 4. 1187 in eine neu erbaute Kirche des Klosters der hl. Afra in Augsburg übertragen), ist in Lavant am 24. September auf einer Rasur nachgetragen. In den meisten anderen Calendarien aus gleicher Zeit ist an diesem Tag die Translation des hl. Rupert von Worms bzw. von Salzburg vermerkt, z. B. im Calendarium vom Kloster Neustift, in Brixen, in Sillian (Anm. 13, 15, 16) u. v. a. Calendarien. Diese in Lavant vorgenommene Änderung des Translationsfestes von St. Rupert auf St. Ulrich, die erst nach dem Jahre 1187 erfolgt sein kann, zeigt an, daß die Verehrung dieses Heiligen wahrscheinlich erst damals in Lavant verstärkt eingesetzt hat, und das ältere St. Marienpatrozinium im Laufe der Jahre verdrängte.

Zwei weitere Heiligenfeste lassen erkennen, daß das Lavanter Calendarium erst um die Jahrtausendwende verfaßt worden ist: »Venzlai« = Wenzel, Herzog von Böhmen, (am 28. 9. 929 ermordet), er wurde bereits im 10. Jahrhundert als Heiliger verehrt (44) und »Adalbert«, Bischof von Prag, (Todesstag 23. 4. 997), seine Heiligsprechung erfolgte im Jahre 999. Sein Gedenktag wurde dem Fest des hl. Georg am 24. April beigelegt (45).

Hinsichtlich der Frage, nach welchen Vorlagen das Lavanter Calendarium verfaßt worden sein könnte, fällt einerseits auf, daß

sehr viele Märtyrerpäpste aus den frühen Jahrhunderten verzeichnet sind, (Anm. 42), andererseits sind die aquileischen, frühchristlichen Märtyrer: Hermagoras und Fortunat (12. 7.) und Canci, Canciani et Canciatulle (31. 5.) erst von späterer Hand nachgetragen worden.

Weiters kommen vor:

21. 3.: Benedikt von Nursa, Gründer des Klosters in Monte Cassino bei Neapel, das zur Hochburg des abendländischen Mönchtums wurde, sein Translationsfest am 11. 7., (gestorben i. J. 547).

2. 9.: Abt Nonnosius a. d. Sorakte bei Rom (Benediktinerkloster), ein Teil seiner Reliquien kam um 1039/52 nach Freising. Sie wurden dort in einem Hochgrab viel verehrt (gest. um 560).

Dagegen fehlt der hl. Pirmin, der um 724 das Kloster Reichenau auf der Insel am Bodensee nach der Benediktinerregel errichtete, † 3. 11. 753, während sein Fest in den Calendarien von Carnol, vom Kloster Nenstift b/ Brixen, vom Kollegiatstift im Kreuzgang von Brixen schon vorkommt (Anm. 15 u. 16).

16. 10.: Gallus, Einsiedler, aus seiner Zelle entwickelte sich das Kloster St. Gallen (er wirkte um 640 in der Schweiz).

16. 11.: Otmar, 1. Abt im Benediktinerkloster St. Gallen (gest. 759).

Von den besonderen Bistumsheligen sind verzeichnet:

8. 9.: Corbinian, der besonders in Freising verehrt wurde (gest. 725).

9. 2.: Altonus, Bischof von Freising (gest. 763).

4. 7.: Ulrich, Bischof von Augsburg und seine Translation am 24. 9.

7. 8.: Afra, besonders verehrt im obigen Bistum (gest. ca. 304).

27. 3.: St. Rupert, Bischof v. Worms und Salzburg (gest. um 718).

30. 6.: Erintrudis, Äbissin in Salzburg, Verwandte des hl. Rupert.

22. 9.: Emmeram, fränkischer Wanderbischof, Patron von Regensburg (gest. um 716).

4. 5.: Florian vom Bistum Passau (gest. um 300 unter Diokletian).

28. 8.: Pelagius vom Bistum Konstanz (gest. um 283).

11. 11.: Martin, Bischof v. Tours, mit Translations-Fest am 4. Juli (gest. 8. 11. 397).

26. 6.: Vigilus, Bistumspatron von Trient, zugleich mit Johannes und Paulus, den römischen Märtyrerbrüdern, Vigilus ist im Calendarium von Lavant auf den 1. Juli verschoben († um 405).

5. 2.: Ingenuin, erster bekannter Bischof von Säben (noch ohne den hl. Cassian) (um 605).

Trotz dieser eindeutigen Beziehung zum Benediktinerorden und dem ersichtlichen Kontakt zu den süddeutschen Bistümern bestehen doch in der Angabe anderer Heiligenfeste noch einige Unterschiede. So z. B. im Freisinger-Kalender, und bei Grottefend allgemein (46) sind am 8. November die »Quattuor Coronatorum« (die vier gekrönten Märtyrer) als »Severi, Severini, Victorini und Carpofori« angeführt (47), während im Lavanter Kollektar S 244 diese mit den Namen »Claudni, Nicostrati, Symphoriani, Castori atque simplicari« angegeben sind. Im Calendarium selbst fehlen die Einzelnamen.

Auch von den Vergleichs-calendarien aus Brixen und Trient (48) unterscheidet sich das Lavanter Calendarium hauptsächlich durch das Vorherrschende der frühchristlichen Märtyrerpäpste (s. Anm. 42), die in den erstgenannten Calendarien zum Großteil fehlen.

Der 21. Juni als Gedenktag an den hl. Genesius

Im Calendarium von Lavant ist am 21. Juni ein hl. Genesius verzeichnet, der auch in den Brixner Calendarien vom 15. Jh. und 13. Jh. und im Trienter Calendarium Udalricianum vorkommt. (Grottefend, Santifaller, Bonelli wie Anm. 48).

Bei diesen vier Nennungen ist Genesius einem hl. Albani, Priester und Märtyrer der Mainzer Kirche, zugesellt, der dort um 400 lebte und um 758 erstmals erwähnt wird (49).

In der Reliquiengeschichte des hl. *Genesis* kommt der Name jenes schwäbischen Edelmannes *Scrot*, Graf von Florenz, vor, von dem eingangs schon die Rede war (50).

Den Bericht verfaßte ein Mönch des Benediktinerklosters Reichenau der gekürzt folgenden Inhalt hat:

Der schwäbische Edle Gebhard, der im Dienste Pippins, des Königs von Italien, als Graf von Treviso waltete, bewarb sich beim Patriarchen von Jerusalem um die Gebeine des hl. *Genesis* und *Eugenius*, für die er ein Kloster als Verehrungsstätte in Bereitschaft hatte. Als der nach Jerusalem abgeschickte Diakon mit diesen Schätzen im Hafen von Rom landete, erfuhr er den Tod seines Herrn.

Hier in Rom traf nun ein anderer schwäbischer Edelmann, *Scrot*, Graf von Florenz, mit dem Diacon Gebhards zusammen und erbat für sich einen Teil der Reliquien. Papst Leo, der kurz vorher den König Karl zum Kaiser des römischen Reiches gekrönt hatte, (um 800), gewährte diese Bitte *Scrots* unter der Voraussetzung, daß dem Heiligen eine für den Gottesdienst würdige Stätte bereitet würde. *Scrot* barg die Reliquien in einem kostbaren Schrein, beurlaubte sich bei seinem königlichen Herrn, (König Pippin) und brachte die Reliquien in seine Heimat, auf sein Eigengut, unweit des Rheins, in der Abgeschiedenheit eines Berges, den die Vorfahren *Schienu* nannten; dort erhielten die Reliquien in einer Kirche des Erzeugels Michael die ihnen von Gott bestimmte Stätte. (Schienu, Kreis Koblentz).

(Unweit von Schienu, am Steilrand des Aachtales lägen noch die Trümmer einer uralten Feste, der Schrotsburg).

Scrot, der einstige Herr dieser Burg habe kurz nach 800 als Graf der *Florentiuas Civitatis* nicht nur die Reliquien nach seiner Besitzung *Schienu* gebracht, sondern habe dort auch ein Benediktinerkloster ins Leben gerufen. Dies sei in denselben Tagen geschehen, da sein Genosse, Graf Hunfried von Rätien für eine Kreuzreliquie den Grund zum Frauenstift *Schänis* legte (51). (*Schänis*, Kanton St. Gallen).

Dr. Kamillo Trotter, langjähriger Notar in Lienz, führt in seinen Untersuchungen zur Geschichte von Lavant im Mittelalter, (in den Osttiroler Heimatblättern Jh. 1927/2) ebenfalls den Stifter des Klosters *Schienu* am Bodensee an, der i. J. 798 als fränkischer Graf »comes Escrotanus« urkundlich in Camerino in Mittelitalien nachgewiesen ist (52) und meint: »... daß der Tristacher *Scrot* ein Alemanne (Schwabe) und kein Baier war, gewinne daher sehr an Wahrscheinlichkeit. Dr. Trotter hält es auch für möglich, daß der vollfreie Priester Hunpreht, dem 1/4 Anteil an der Kirche in Lavant gehörte und der Edle *Scrot* von Tristach, der einen Halbanteil an der Kirche zu Tristach besaß, aus dem gleichen Geschlecht herstammten und möglicherweise zu den mütterlichen Verwandten des bayerischen Pfalzgrafen Kuno gehörten, der seine Besitzungen in Breisgau (Schwaben) hatte und gleichzeitig über einen großen Besitz von 60 Hufen »in Carinthia castrum quod dicitur Ursen« (= Irschen), verfügte (53).

Der am 21. Juni vermerkte Gedenktag an den hl. *Genesis* (von *Schienu* im Gau

Schwaben) dem das Geschlecht der *Scrot* besonders verbunden war, läßt annehmen, daß auch der Tristacher *Scrot* den alten Familienheiligen hier, so sein Besitz lag, verehrt wissen wollte und vielleicht für die Aulgung eines neuen *Calendarium* in Tristach-Lavant den Auftrag gab. Das Fehlen des Gedenktages an den hl. *Pirmin*, den Begründer des Klosters Reichenau, wäre von der Familie *Scrot* her verständlich, denn das von ihrem Geschlecht errichtete (und sicher auch bestiftete) Benediktinerkloster *Schienu* war schon um 911 ihrem Einfluß entzogen und dem Benediktinerstift Reichenau unterstellt worden (54).

Es wäre auch denkbar (und vor allem ein Gebot der Klugheit), daß bei der Anlage eines neuen *Calendarium* die bisher im Kirchengesprengel von Tristach-Lavant gebräuchlich gewesen Heiligenfeste berücksichtigt und beibehalten wurden.

In welcher Schreibstube die einzelnen Teile des insgesamt 269 Blätter (538 Seiten) umfassenden *Missale* von Lavant geschrieben wurden, ist ungeklärt (55). Prof. Dr. Unterkircher glaubt, daß für Lavant selbst kaum eine so leistungsfähige Schreibschule anzunehmen sei. Auf einigen Seiten sind noch Reste von Zeichnungen und von älteren Schriftzeichen zu sehen, die z. T. erst durch neue photographische Mittel besser lesbar gemacht und von der dafür zuständigen Fachwissenschaft zu untersuchen wären.

Quellennangaben und Anmerkungen

42 Ein Vergleich zwischen dem *Calendarium* von Lavant und den 2 *Calendarien* aus Brixen d. 4. jenem vom Kloster Neustift vom 12. Jh. und vom Kollegialstift im Kreuzgang zu Brixen vom 13. Jh. zeigt, daß im erstgenannten *Lavanti* *Calendarium* 18 Märtyrerpapste verzeichnet sind, die in den Brixner *Calendarien* fehlen: 3. 4. Sixti, 6. 4. Celestini, 17. 4. Aniceti, 21. 4. Sotheri, 2. 5. Juvenalis, 26. 5. Eleutheri, 30. 5. Felices, 20. 6. Siveri, 11. 7. Pii, 13. 7. Anselmi, 22. 7. Cyrilli, 28. 7. Victorini, 25. 8. Lucii, 26. 8. Zepherini, 2. 10. Eusebii, 27. 10. Evaristi, 12. 11. Martini, 19. 11. Pontianini.

43 Sanct Ulrich, gestorben am 4. 7. 973, schon i. J. 993 heilig gesprochen, (1. Heiligensprechung überhaupt) war der Sohn des Alemannischen Edlings Hupald. Er war seit 923 Bischof von Augsburg.

Wegen seines Beitrages zur Verteidigung Augsburgs und zum Sieg am Lechfeld i. J. 955 war er sehr angesehen und wegen seines asketischen Lebens und seiner Mildtätigkeit früh verehrt.

Sein Todestag, der 4. 7., hat fast in allen deutschen *Calendarien* Eingang gefunden.

44 Sanct Venzlai (Wenzel, Wenceslaus), Herzog von Böhmen 921-929 (er war der Enkel der hl. Ludmilla, Gemahlin des Herzogs Boriwoj 1. die von der andergläubigen Partei des Landes 921 ermordet wurde). Venzlai förderte die Christianisierung seines Landes, begünstigte dadurch den Anschluß Böhmens an Deutschland, erlag aber der heidnisch nationalen Reaktion und wurde von seinem Bruder Boleslaw 1. zu Jungbunzlau am 28. 9. 929 getötet. Auf Bildern aus dem 10. Jh. ist er mit Kennzeichen der Fürbitte dargestellt, was erkennen läßt, daß er schon bald nach seinem Tod als Heiliger verehrt wurde.

Sein Fest ist im 12. Jh. in den *Calendarien* vom Kastell Tyrol bei Meran, in Neustift b/Brixen und im Collegialstift Brixen vom 13. Jh. verzeichnet. Siehe Leo Santifaller wie Anm. 15, S 387 und 400 und derselbe in *Athesia* 1939, Beiheft 4, S 45.

45 Sanct Adalberti, Bischof von Prag, aus dem Geschlecht der Slawnikiden, mußte wegen seines Eifers gegen heidnische Bräuche und wegen der Spannungen zwischen seinem Geschlecht und den Premysliden zweimal seine Diözese verlassen. Er ging als Missionar zu den heidnischen Preußen und wurde am 23. 4. 997 im Samland erschlagen. Heiligensprechung durch Papst Silvester II. i. J. 999.

46 H. Grotefend: *Zeitrechnung d. d. Mittelalters und der Neuzeit*, II. Bd. *Kalender der Diözesen Deutschlands, der Schweiz, Skandinaviens, Ordenskalender und Heiligenverzeichnis (1891-1898)* mit Einzelkalendarien und Angaben zu den Quatuor Coronatorum.

47 Dazu siehe auch *Lexikon für Theologie und Kirche* »Quatuor Coronatorum« mit ausführlichen Erläuterungen.

48 H. Grotefend wie Anm. 46, Einzelkalender von Brixen S 29; *Kalender des Kollegialstiftes im Kreuzgang zu Brixen vom 13. Jh.*, bearbeitet und herausgegeben von Leo Santifaller unter Mitwirkung Heinrich Appelt, in: Beiheft Nr. 4 des Jahrbuches für Geschichte, Kultur und Kunst mit wertvollen Erläuterungen zu kalendrischen Angaben und Quellenangaben.

sowie: *Calendario Udaliciano*, *Trienter Calendarium* aus dem 11. Jh. Druck bei Benedetto Bonelli, in: *Notizie storico-critiche* (1760/65) S 212.

49 Gedenktag zum 21. Juni: *Alhani et Genesis* wie Anm. 48, Heiligenangaben siehe *Lexikon für Theologie und Kirche*.

50 wie Anm. 3 und 4.

51 W. Wattenbach, zu den »Miracula S. Genesis« in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* XXIV, 1-21.

derselbe zu den »Reichenauer Reliquien« in: *Deutschlands Geschichtsquellen* I. MA. Bd. 1, S 284-285, *Monumenta Germaniae Scriptores*, Bd. 15/1, S 169-172 »Ex Miraculis S. Genesis« ed. Waltz.

Josef Hecht, *Der Romantische Kirchenbau des Bodenseegebietes* (1928).

Das durch *Scrot*, Graf v. Florenz, gegründete Benediktinerkloster in *Schienu* kam durch Ludwig IV., (das Kind, 900-911), unter Vormundschaft des Erzbischofs Hatto v. Mainz und Bischof Sakomos v. Konstanz, an das Benediktinerkloster Reichenau. Über den Verbleib der Reliquien des *Genesis* aus *Schienu* ist keine sichere Nachricht vorhanden. Der Hauptteil der *Genesis*-Reliquien waren — wie von Graf Gebhard von Treviso vorgesehen — in ein Kloster in Treviso gekommen, um 911 aber, nach der Zerstörung dieses Klosters durch die Ungarn, nach Nonantula, Provinz Modena, übertragen worden.

Der Gedenktag an den *Genesis* (21. 6.) im *Calendario Udaliciano* in Trient dürfte mit der Verehrung des *Genesis* in Treviso in Zusammenhang gestanden sein. In den *Annotationen* Bonelli's sind leider keine näheren Hinweise über den hl. *Genesis* angegeben.

Die Eintragung des *Genesis*-Gedenktages (21. 6.) in den *Calendarien* von Brixen (wie Anm. 48) könnte durch den Edlen *Scrot* aus Tristach gewünscht worden sein, der seine Besitzungen um 1050/65 an den Bischof von Brixen verkaufte (s. Anm. 1).

52 wie Anm. 3 Kamillo Trotter (*Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 7, Markgrafen und Markgrafschaften im italienischen Königreich*).

53 wie Anm. 3 Kamillo Trotter, seine Anm. 161-165.

54 wie Anm. 51

Der hl. *Pirmin* († J. 11. 753) versuchte im Zusammenwirken mit der fränkischen Staatsgewalt, die Klöster möglichst selbständig gegenüber den Diözesanbischöfen und Gründerherren zu halten. Dieses Bestreben wirkte auch in den nachfolgenden Zeiten sich aus.

55 Prof. Dr. Franz Unterkircher, »Ein altes *Missale* von Lavant« in: *Osttiroler Heimatblätter*, 47. Jahrgang Nr. 12 vom 27. 12. 1979.

Zur Datierung der Nekrologeneinträge stand vor allem das Görzer Archiv Repertorium Bd. X (im Tiroler Landesarchiv) zur Verfügung, in dem eine große Anzahl von Schriften und Copien inventarisiert sind, die um 1452 noch vorhanden waren, nun aber vielfach nicht mehr auffindbar sind. (Im Folgenden abgekürzt GAR).

Nekrologeneinträge vom 14. Jänner: »Wernherus von Lovant«

Die Brüder Ancellin, Hendricus, Wernerus v. Lavant sind am 7. 9. 1253 erwähnt (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXI, 391, 192 Gefangennahme in Friaul).

22. Jänner: »Murgeto«

Ein *Murgeto* ist Urk. *Zeuge*, actum Luenz 17. 3. 1269. Steiermark Urk. Buch.

Ein Friedrich *Murgeto* war Schreiber der Gräfin *Beatrix* v. Görz um 1342; i. J. 1353 ist *Katharina*, Friedrich *Murgeto*'s Witwe genannt (Kamillo Trotter, *Schlernschriften* Bd. 105, (1954) S 20, mit Bezug auf Dominikanerinnenarchiv Lienz A IV., 44, 206).

26. Jänner: »Dominus Siboto, plebanus«

Im Jahre 1230 ist *Siboto* Pfarrer von Tristach, am 29. 9. 1237 ist er »plebanus de Lowant« genannt. (Kamillo Trotter, *Osttiroler Heimatblätter* v. J. 1927, Heft 2, S 18).

21. Feber: »Agnes de Vlaschberg«

Eine *Agnes* v. *Vlaschberg* ist ca. 1282 Gattin des Ulrich v. *Vlaschberg*. i. J. 1299 ist eine *Agnes* v. *Vlaschberg* Witwe des *Nicolaus* von S. *Michelsburg* (in *Mayerhofers Genealogie des Tiroler Adels* Bd. III im Museum Ferdinandeum, Innsbruck).

26. Feber: »Dominus Johannes de Lavant, pater Heinzelinus«

Ein *Hans* v. *Lavant*, Sohn des *Heinrich* II. v. *Lavant*, ist i. J. 1371 in den Görzer Archiv Repertorium Bd. X, S 1.412 (Tiroler Landesarchiv Innsbruck) erwähnt.

2. März anno domini 1315: »III^{or} corporas« es dürften darunter 4 Verstorbene gemeint sein, die zugleich begraben wurden.

20. März: »Dominus Conradus de Graudendorf«
ist Zeuge in einer Urkunde v. J. 1232, betreffend die Abmachungen zwischen den Brüdern Cholone et Volkero de Flaasberg und deren Neffen Chuno (vermülich Chuno v. Erenburg) mit dem Koster Admont. (in Monumenta Carinthiae Bd. IV, Nr. 2030).

März-April: (Fußnote am Kalenderblatt S 150)

»Isti domini de Lawant, qui mori sunt: primus dominus Johannes (1), Marchardus (2), dominus Hainricus (3), Gebolfus (4), dominus Hainzlaus (5), dominus Heoglaus (6), et filia eius Willibrgis (7), Nicolaus (8), domina Elizabeth (9).

zu 1) Patriarch Raymund v. Aglay bestätigt dem Janesum Laugant alle Lehen, die er vom Süß Aglay hat, im Jahr 1282 (GAR 1294)

ein Hans von Lavant kommt i. J. 1300 vor (Dominikantennonarchiv Lienz I. C. 41 s. Kamillo Trotter. Osttiroler Heimatblätter 1927, Heft 2, 19)

zu 2) Marchardus de Lawant, schon 1335 genannt, b/Trotter w. u.;

i. J. 1347 erfolgte ein Heiratsvertrag w. d. Tochter Marquards v. Lavant (Ursula) mit Seyfriden Zugoy (GAR 1609)

i. J. 1378 verläugt Sigfrid Zugoy die Einlösung des Satzes auf den Turm v. Traburg von seinem Schwiegervater Marquard (GAR 1578)

zu 3) Hainricus v. Lawant erhält von den Görzern Bergrechte, »iron und wechsel auf dem goldgrüt bei der Fleiß im Kirchheimergericht under dem teurn im Jahr 1338« (GAR 868). Er ist ein Bruder des vorstehenden Marquards; (s. a. b/Trotter Anm. 43-50)

zu 4) Gebolfus: Ein Gebolfus de Lawant ist Zeuge von Urkunden am 19. 8. 1197 und 8. Juli 1201 (s. Regesten d. Grafen v. Görz und Tirol, Pfalzgrafen v. Kärnten, I. Bd., Nr. 305 u. 313) von Prof. Dr. Wiesflecker (1949), a. auch b/Anm. 11, Osttiroler Heimatblätter 1979, Jg. 47, Nr. 12.

Falls die Aufzählung der Lawanter Familienmitglieder chronologisch gereiht ist, wäre anzunehmen, daß es sich um einen »Gebolfus« aus späterer Zeit handelt, der urkundlich nicht in Erscheinung trat.

zu 5) »dominus Hainzlaus«: ist vielleicht Heinrich II. v. Lavant, der im Jahre 1381 von Graf Meinhard v. Görz das Malefizgericht und Gesäß (= die kleine Gerichtsbarkeit und den Anstiz) in Rittersdorf zwischen Oberdrauburg und Grellenburg mit dem Amt, auch die Vogteien auf den Pfarrgütern zu Berg und zu Irtschen, sowie das Vergaberecht über Sätze und Lehen, wie dies alles vor ihm der Friedrich Zugoy innehatte.

Die großen »pussen« (Strafen) blieben dem Fürsten vorbehalten. (S. Kamillo Trotter, in Osttiroler Heimatblätter »Geschichtliches über Lavant im Mittelalter«, Jg. 1927, Heft 2, S. 22.)

Schon i. J. 1369 hatte Heinrich II. v. Lavant auf sein Erbe »in Lawant, das obere und das niedere, perg und tal und die Recht an der Claus zu Luenz« dem Grafen Meinhard v. Görz überlassen müssen (GAR 826).

Mit der Einnahme von dem Gerichte in Rittersdorf verlor Heinrich II. nun alle Rechte auf sein väterliches Erbe, nichts ausgenommen (GAR 524, i. J. 1381). Er war ein Sohn Marquards v. Lavant gewesen.

Am 30. 1. 1395 stiftete dieser Heinrich II. v. Lavant für sich und seine Gattin Eyt gegen Hingabe ihres Winklgrutes in Nußdorf bei den Lienzern Carmeliten einen Jahrtag und gab Anordnungen für Messen und Gebete im Falle ihres Begräbnisses (Copialbuch der Carmeliten von Lienz, Handschrift 542 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck).

Der Frauename »Eyt« oder auch Ait geschrieben, kommt dem Namen »Agathe« gleich. (Die Transcription »Erzt« ist unrichtig).

zu 6) Ein »Henglinus« kommt in den Görzer-Archiv-Repertorien nicht vor. Der Name Henglinus ist gleichbedeutend mit »Englinus«. Er könnte vielleicht namensgebend für den »Engelerhof«, Lavant, gewesen sein, von dem es in der Steuerbeschreibung v. J. 1545 (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Kat. O/8) heißt: »Jörg Engelli hat ein heuben, zinst nicht davon, ist sein eigen«.

zu 8) »Nicolaus«: Ein Niklas v. Lavant hürgt i. J. 1379 mit mehreren anderen Bürgen in Sache Heinrich II. v. Lavant gegenüber dem Grafen Meinhard v. Görz (GAR 830) s. a. Trotter, Osttiroler Heimatblätter, Jg. 1928, Heft 2, S. 22. Kamillo Trotter meint, daß dieser Nikolaus v. Lavant ein Sohn des Hans v. Lavant war.

In den Jahren 1418 und 1422 verkauften die Brüder Nikolaus und Hans v. Lavant mehrere Güter (w. o. Trotter).

zu 9) »domina Elizabeth« als Letzte dieses Geschlechtes genannt, scheint in der GAR nicht auf. Vielleicht war sie die Gattin des obigen Nikolaus v. Lavant.

28. Mai: »Ugo de Flaasberg«

Ein Hugo, Sohn des Cholo v. Vlaasperch, ist in Mayerhofens Genealogien des Tiroler Adels Bd. III um 1176 und um 1215 genannt. (Museum Ferdinandenm, Innsbruck)

30. Mai: »Ugo inior de Flaasperch«

Es dürfte der Sohn des obigen gewesen sein.

21. Juli: »Cund(rado) et P. de Cholo v. Flaasch(per)g«

Außer dem schon am 28. Mai vorkommenden Cholo v. Flaasperg v. J. 1176 kommt ein weiterer Cholo v. Flaasperg im Jahre 1304 als Hauptmann von Lienz vor, er lebte noch i. J. 1334 (Mayerhofers Genealogien, w. o.).

4. September: »Dominus Hainricus de Lawant«

Auf Grund des Schriftbildes nimmt Leo Santifaller an, daß diese Eintragung aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammt (Leo Santifaller, »Calendarium Wintherie in: Archivio per l'Ato Adlge, Band 18 (1923), S. 416.

12. September: »Palmas«

Ein Berchtold Palmser oder Palnzler kommt zwischen 1290 und 1328 vor. Seine Witwe ist 1335 genannt (GAR 1779 und 29 sowie 1368)

10. Oktober: »Dominus Zugoi, miles«

Ein Berchtoldus dictus Tschugo war Zeuge in einer Admonter Urkunde v. J. 1271 (Steyermark. Urkundenbuch Nr. 443).

Ein Seyfried Zugoy ist mit Ursula, Tochter Marquards von Lawant verehelicht (GAR 1609 vom Jahre 1347 und GAR 1578 v. J. 1378). Er wird auch Seydel Schugoy v. Traburg genannt.

Weitere Träger dieses Namens: Seyfried Schugoy v. Ruckersdorf i. J. 1364, Friedrich Zugoy v. Traburg i. J. 1358 und ein Heinrich Zugoy v. Traburg i. J. 1341. (Alle diese letzten Angaben aus GAR Seite 1609, 1614, 1294, 1296, 1564, 638, 1578 und 1303).

Erwin Kolbitsch

Aus den Akten des Gerichtes Heinfels Reisepässe

Reguläre Reisepässe gibt es seit dem Jahre 1750, mit den wichtigsten Verordnungen dazu aus den Jahren 1781, 1801 und 1857. Sie wurden ausgestellt für Inländer, die im Inland oder ins Ausland reisen wollten, und für Ausländer, die ins Inland oder dann auch noch im Inland reisen wollten.

Seit dem 17. Jahrhundert gab es zur Abwehr der Seuchengefahr sogenannte Gesundheitspässe »Fede di Sanità« oder kurz »Fede« genannt. Hierbei bestätigte die Obrigkeit eines Ortes, daß dieser frei von Seuchen sei und daß daher ein dort beheimateter Händler in andere Gegeuden mit seinen Waren ohne Gefahr der Ansteckung ziehen konnte.

1487 ordnete anlässlich des Krieges mit Veuedig der damalige Landesfürst von Tirol an, daß die Amtleute an den Grenzen, allen, die von außen das Land betreten, Paliten oder Boleteu, d. s. Papierscheine, zu geben haben, auf denen in Buchstaben der Charakter des Einreisenden vermerkt werden mußte, nämlich: K für Kaufleute, B für Boten, R für Reiter, L für Landfahrer und P für Bettler. Diese Scheine mußten die Leute beim Verlassen des Landes an der Grenze wieder abgeben.

Muster eines Original-Reisepasses aus dem Jahre 1817: »Nr. 708

15 kr. k. k. Stempel mit Doppeladler

Reisepaß

für den Michael Forcher

Charakter: Postmeister

Dieser ist von Sillian, 53 Jahre alt, großer Statur, längliches Gesicht, braune Haare, braune Augen und mittlere Nase.

Mitreisende: niemand

Eigenhändige Unterschrift

Derselbe reiset von Sillian über ... nach den übrigen k. k. österr. Staat. Angabe des Grundes: Handelschaft.

Dieser Reisepaß ist gültig auf 1 Jahr.

Es werden alle Civil- und Militärbehörden dienstfreundlichst ersucht, Vorzeigern dies aller Orten frei und ungehindert passieren,

10. Oktober: »Adleit de Nempplue filia Jacobs«

Ein Gut zu »Nämlach in Tristacher Pfarre« erhält Adelheit als Heimssteuer von Jäklein (Jakob) Käppleins Hausfrau, Jakob Käpple war Richter zu Lienz. (GAR 1358 vom Jahre 1360).

14. Dezember: »Wilb(ir)g de Lawant«

Eine Williburg war mit Heinrich I. von Lawant verehelicht, sie wurde am 25. 8. 1317 mit einem Gut und einem Anstiz in Winklern belehnt (Archiv f. vaterländ. Geschichte und Topographie, Bd. IX 101, 683 und 102, 695 v. J. 1320 s. bei Kamillo Trotter »Geschichtliches über Lavant im Mittelalter« in Osttiroler Heimatblätter v. J. 1927, Heft 2, S. 19).

Ein am 23. Jänner als verstorben eingetragener Priester »Azemannus« könnte in Beziehung stehen zu jenem Zeugen »Azemannus« der beim Gutertausch zwischen dem Edlen Serot und Bischof Alwin von Brixen im Jahre 1050 bis 1065 anwesend war. (Oswald Redlich, Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen vom 10. bis 14. Jh. in: Acta Tirolensia, Band I, Nr. 30 (1866).

Der Älteste urkundlich bezeugte Priester von Lavant, Hunpreht (wie vor: Oswald Redlich, Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen, Acta Tirolensia Bd. I, Nr. 126) ist im Nekrolog des Lavanter Calendariums nicht zu finden. Auch Pilgrimus, plebanus de Lowal, der urkundlich um 1169 vorkommt (Monumenta Carinthiae Bd. III, Nr. 1123) ist im Nekrolog nicht eingetragen.

auch demselben nötigenfalls allen Vorschub angedeihen zu lassen, wobei man sich zu aller Gegenwillfährde erbiethet.

Bruneck, am 14.ten Okt. 1817

Seiner kaiserlich königl. apostolischen Majestät wirklicher Gubernialrath und Kreishauptmann des Pustertaller Kreises
v. Hohenfang«

Siegel

Dieser Reisepaß wurde also zur Zeit Metternichs ausgestellt. Man benötigte damals noch für Inlandsreisen einen Paß, der allerdings für die ganze Monarchie von Mailand/Venedig bis Prag, Siebenbürgen und Dalmatien galt. Es fällt auf, daß er nur für 1 Jahr ausgestellt ist und auch die Statur, Nasenform und Nasengröße angegeben wurde.

Ausgestellt und unterschrieben wurde der Reisepaß vom Kreishauptmann in Bruneck. Diese Kreiseinteilung erfolgte 1754. Erster Sitz für den Kreis Pustertal und am Eisack war Dietersheim, ab 1786 St. Lorenzen und ab 1803 Bruneck. 1814, nach dem Wiener Kongreß, wurde Lienz Sitz des Kreisamtes, doch schon 1815 verlegte man ihn wieder wegen der zentraleren Lage nach Bruneck. Die Kreisämter verblieben bis 1860.

Hausier-Paß

Entnommen aus dem Stadt-Archiv Lienz, Museum der Stadt Lienz, Schloß Bruck.

»Für Benedikt Kleinlerecher 10. April 1844

Jahre: fünfundvierzig

Religion: katholisch

Statur: groß

Haare: braun

Augen: braun

Mund: regulär

Nase: regulär

Besondere Zeichen: ———

Charakter: Hausierer

gebürtig: St. Jakob in Deffereggan

ausässig: St. Jakob in Deffereggan

wohnhaft: St. Jakob in Deffereggan

Eigenhändige Unterschrift:

Dieser Reisepaß ist gültig auf 1 Jahr und nur im inneren Zollgebiet. Derselbe handelt mit Teppichen, Handschuhen und minderen Schafwollwaren. Das Hausieren ist überhaupt in den k. k. Staaten bloß mit inländischen Waren gestattet.

Ausgeschlossen von dem Hausierhandel sind alle Material- und Spezereiwaren, destillierte Öle, gebrannte Geister, Rosogliv, Salbenpflaster, Gifte, als zubereitete und zusammengesetzte Arzneien für Menschen und Tiere, ferner Quecksilber, Spießglas und alle daraus kommenden Präparaten, die Mineralsäure nebst allen Präparaten aus Bley, dann Zucker, Zuckerwerk, Chionolaut, Lebkuchen und überhaupt alle Bockercycyn, Bücher, Kalender, Lieder, Bilder, endlich Edelsteine, Gold und Silber, es mag solches alt oder neu, verarbeitet oder unverarbeitet, geprägt oder ungeprägt, geschmolzen oder ungeschmolzen sein.

Das Hausieren mit bespannten Wagen ist verboten.

Der Hausierer hat sich mit diesem Paß unter Gewärtigung der in dem allerhöchsten Patente bemessenen Strafen bei allen Orts-Obrigkeiten jener Städte und Märkte, die er passiert zur Beisetzung des amtlichen Vidi zu melden und ist demselben nicht erlaubt, sich in dem Kreise einer anderen Provinz über 10 Tage aufzuhalten, wenn er nicht von dem betreffenden k. k. Kreisamte diesen Paß bestätigt erhalten hat. Übrigens hat sich der Hausierer aller jener besonderen Anordnungen zu fügen, welche in einer anderen Provinz der k. k. Staaten erlassen worden sein dürften.

Gegeben von dem k. k. Kreisamte Bruneck am 30. Oktober 1844.

Wappen des Kreisamtes Staffler
Stempel und Unterschriften: Magistrat Wien
Kreisamt Brunn, ———

Wanderpaß

Beispiel eines Wanderpasses, wie ihn Handwerksgehilfen erhielten:

Nachstehender Wanderpaß wurde in St. Gallen in der Schweiz ausgestellt. Die obere Hälfte des Passes zeigt ein Bild des Klosters St. Gallen. Das Original befindet sich im Archiv der Stadt Lienz, Schloß Bruck.

10. Mai 1706

»Wir Vorsteher, Alt- und Mitmeister, eines ehrsamten Handwerkes derer Cupferschmidt in der hochfürstlich-St. Gallischen Landschaft gelegen, bescheinen hiemit, daß gegenwärtiger Gesell namens Sebastian Lechner, gebürtig von Salzburg, so ungefähr 24 Jahre alt, von Statnr groß, auch ... Haaren bey uns allhier 2 Jahre 13 Wochen in Arbeit gestanden und sich solche Zeit über getreu, fleißig, still, friedsam und chrlich wie einem jeden Handwerksgehilfen gebührt, verhalten hat, welches wir dann in Kraft dieser Kundschaft bezengen und deshalb Unsere sämtliche Mit-Meister diesen Gesellen nach Handwerksgebrauch überall zu fördern, geziemend ersuchen wollen.

geben

Alt- und Mitmeister, Meister, wo ohiger
Vorsteher des Gesell in Arbeit
löblichen Handwerkes gestanden
Unterschrift Unterschrift

Kofler Alois:

Naturkundliche Raritäten in Osttirol

Lärchenschwamm

(*Laricifomes officinalis* (Vill. ex Fr.)

Die Riesen-Lärchen im Zedlacher Paradies bei Matrei sind für sich allein eine alpine Rarität. Es ist sehr gut, daß wenigstens die markantesten Bäume als Naturdenkmäler deklariert wurden. Nun ist auf der Welt bekanntlich nichts ewig: manch Lärch ist zerstörenden Kräften des Windes, Schnees, Menschenhand — und Pilzen ausgesetzt.

An verschiedenen Bäumen wurde in den letzten Jahren zunehmender Pilzbefall durch große Porlingsarten festgestellt. Es ist zu befürchten, daß fast alle älteren Stämme im Inneren bereits die gefürchtete Rotfäule aufweisen. Der äußerste Stammteil wird nicht befallen, daher lebt der Baum nach außen hin gesund weiter, doch wird dem Pilzmyzel fortlaufend neue Nahrung durch den Jahreszuwachs geliefert, die mechanische Festigkeit nimmt stetig ab, schließlich wirft der letzte Windstoß den alten Knaben um.

Außer dem Schwefelporling (*Lactiporus sulphureus*) und dem nur vom Zedlacher Paradies bekannten Glänzenden Lackporling (*Ganoderma lucidum*) — der erste an Stamm und Strunk, der zweite an den Wurzelpartien — findet man seltener, aber sehr schön gewachsene, bis in große Höhen am Stamm sitzende Fruchtkörper des schönen Lärchenschwammes. Die Art lebt in den Alpen nur an Lärchen der mittleren Höhenstufen, in Amerika und Sibirien auch an anderen Nadelhölzern. Nach den deutlichen Schichtungen (bis 70) schätzt man das Alter auf etwa 50 Jahre! Früher war der Pilz ein begehrtes Sammelobjekt, er ist heute daher sehr selten geworden. Allerdings wird er nicht mehr als Arzneimittel (Arznei!) verwendet. Agarizin wirkt dem Atropin ähnlich, aber nur auf die Schweißdrüsentätigkeit, Speichel- und Tränendrüsen werden nicht beeinflusst, und auch die Schweißdrüsenwirkung ist nur peripher, dafür fällt die unangenehme Trockenheit im Gegensatz zu Atropin (Tollkirsche) weg, die Resorption dauert 5 bis 8 Stunden. Die Droge ist obsolet: schweißhemmendes Mittel bei Tuberkulose und Hyperhidrosis (Vermehrte Schweißabsonderung), als



symptomatisches Therapeutikum durch Salbei ersetzbar. »Fungus Laricis« rüft bei Dosierung über 0,2 g fortschreitende Lähmung hervor, die durch Anhebung der Atemtätigkeit zum Tode führt. — Auf derartige Formen der Schwammvergiftung könnte man verzichten, wobei allerdings der makabre Hinweis kaum fehlen darf: einmal kann man jeden Pilz essen!

Hexenbutter

(*Exidia glandulosa* (Bull. ex St. Amans) Fr.)

Die Zitterpilze (Tremellales) erhielten den Namen wegen ihrer gallertigen Fruchtkörper. Die größeren davon gehören zur Familie der eigentlichen Zitterpilze (Tremellaceae). Dem Pilzsammler aus der Reihe der Küchenbotaniker fallen die auf diversen Hölzern wachsenden Arten schon eher auf, dem unbekümmerten Wanderer meist schon nicht mehr. Zur genaueren Erfassung dieser Arten braucht es spezielles Interesse und ein geschultes Auge, zumindest mag es so scheineu; selber kommt es einem nicht mehr so vor.



Den Goldgelben Zitterling (*Tremella mesenterica*) und den ihm ähnlichen *Dacrymyces palmatus* (Riesen-Gallerträne) sowie den blattartigen (braunen) Zitterling (*Tremella foliacea*) haben wir im Lienzer Talboden mehrfach gesammelt, nicht hingegen den Zitterzahn (*Pseudohydnum gelatinosum*). Auch der (oder die) Hexenbutter ließ lange auf sich warten. Als Überschrift ist dieser Name auffallender als »Warziger Drüsling«. In Mitteleuropa tritt dieser Pilz vor allem in den Wintermonaten auf stehenden und toten Laubhölzern und Sträuchern auf, er verursacht eine intensive Weißfäule. Nach dem Trocknen (auch am Ast) schrumpft er zu einer wenige mm dicken schwarzen Kruste mit runzeliger Oberfläche. Fruchtbare Pilze und trockene Überzüge fand ich in der Lienzer Gegend an mehreren Stellen, z. B. noch am 12. 12. 1982 in Nußdorf, am Weg nach Gaimberg an Grauerle (*Alnus incana*) in schönen Gruppen.

Die schwarz-weiße Abbildung (nach Jahn 1979) gibt weder die beachtliche Größe noch die gallertige Konsistenz wieder, hier hilft eigentlich nur die Beobachtung in der freien Natur. Als Hinweis für derartige Pilzformen sollen die Zeilen dienen, mehr geht wahrlich nicht.